

können, daß der sogenannte Partikularismus der Erwählung im Unterschied zur Nichterwählung/Verwerfung unbiblich ist.

Jürgen-Burkhard Klautke

---

Albrecht Köberlin. *Die Zerstörung der Zwei-Regimenten-Lehre*. Reihe: Lutherische Verantwortung heute. Neuhausen: Hänssler-Verlag, 1989. 72 S., DM 8,80

---

"Alle Auseinandersetzung in der Evangelischen Kirche Deutschlands ... kristallisiert sich um die Relativierung der Wahrheitsfrage in der Verkündigung des Evangeliums." Mit diesem programmatischen Satz beginnt Köberlin sein Buch. Die "Verachtung der Wahrheitsfrage" und damit verbunden der Einbruch von Ideologien zeigt sich dem Verfasser besonders deutlich in der Zurückweisung der "Zwei-Regimenten-Lehre". Nachdem der Verfasser einige wesentliche Merkmale des biblisch-reformatorisches Staatsverständnisses apodiktisch benannt hat, kommt er etwas ausführlicher auf drei Motive zu sprechen, die ihm für das Abirren von einer an der Bibel orientierten politischen Ethik wesentlich erscheinen: erstens die Behauptung, das Böse liege in den Atomwaffen an sich und nicht im Menschen, zweitens in der Illusion, daß es in dieser gefallenen Welt so etwas wie einen waffenfreien Staat geben könne, und drittens in der Ideologie, die dem Pazifismus ein größeres moralisches Gewicht zuerkennt als der (auch) mit Gewalt erfolgten Verteidigung des Rechts. Anschließend erläutert Köberlin diese Thesen anhand gezielt ausgewählter Abschnitte aus der Bergpredigt und kommt schließlich in Auseinandersetzung mit Franz Alts *Frieden ist möglich* zu der inzwischen keineswegs mehr überraschenden Feststellung, daß die Welt mit der Bergpredigt nicht regierbar ist.

Dieses Büchlein bietet in Auseinandersetzung mit anarchistisch-utopischen Ideen einen knappen Überblick über die reformatorische Zwei-Regimenten-Lehre und ist insofern hoch aktuell. Mag man auch an einzelnen Punkten anderer Meinung sein - zum Beispiel wird man um der sauberen Unterscheidung der Zwei Reiche willen bezweifeln müssen, ob zur Bestreitung des Pazifismus der Hinweis auf Mt. 10,34 (S. 59) berechtigt ist -, so ist das Buch insgesamt zu empfehlen.

Jürgen-Burkhard Klautke

---

*Was Evangelikale glauben: Die Glaubensbasis der Evangelischen Allianz erklärt*. Hg. Fritz Laubach und Helge Stadelmann. Wuppertal: R. Brockhaus, 1989. 96 S., DM 6,95

---

Seit Fritz Laubach, der Vorsitzende der Deutschen Evangelischen Allianz, im Jahr 1972 das Buch "Aufbruch der Evangelikalen" (R. Brockhaus) geschrieben hat, fand eine gewisse Formierung des evangelikalen Lagers statt. Freilich, eine homogene Gruppe sind die Evangelikalen nicht, weder die kirchlichen



noch die freikirchlichen. Aber in drei Hauptpunkten herrscht Übereinstimmung: Bindung an die Heilige Schrift als alleiniger Autorität für Lehre und Leben, persönliche Glaubens- und Heilserfahrung und gemeinsamer Auftrag zur Evangelisation. Von daher bekennen sich die Evangelikalen ungeachtet ihrer eigenen kirchlichen oder freikirchlichen Glaubensbekenntnisse zur "Glaubensbasis der Deutschen Evangelischen Allianz". Diese zu erklären und zeugnishaft darzulegen ist Aufgabe dieses Büchleins. Auf nur 91 Seiten werden durchaus profunde Aussagen zu den Artikeln der "Glaubensbasis" gemacht. Man könnte geradezu von einer kleinen "Laiendogmatik" sprechen. Folgende Themen geben auch die Einteilung des Büchleins wieder: Gott, die Bibel, Sünde und Gericht, das Opfer Jesu und unsere Erlösung, die Rechtfertigung durch den gekreuzigten und auferstandenen Herrn, Bekehrung, Wiedergeburt und Heiligung, die Gemeinde und ihr Auftrag und die zukünftige Hoffnung. Hier werden von den verschiedensten Autoren aus dem Raum der Evangelischen Allianz sehr zentrale Aussagen gemacht. Bei aller Verschiedenartigkeit ist die heilsgeschichtliche Linie und die Bindung an das biblische Zeugnis unverkennbar.

Wer den einheitlichen Duktus in diesen Erklärungen vermißt, wird entschädigt durch die persönlichen Akzentuierungen der verschiedenen Autoren aus Landeskirchen, Freikirchen und der Gemeinschaftsbewegung. Wer wissen will, was die Evangelikalen glauben und was sie im Auftrag vereint, findet hier zuverlässig Auskunft.

*Manfred Otto*

---

Klaus Bockmühl (Hrsg.). *Die Aktualität der Theologie Adolf Schlatters*. Gießen: Brunnen, 1988. 128 S., DM 19,80

---

Der vorliegende Sammelband will anlässlich der 50. Wiederkehr des Todestages Adolf Schlatters Ausdruck des Dankes sein für die reichen Einsichten, die dieser große Exeget und Theologe auch uns Heutigen vermittelt.

Die Beiträge dieses Bandes beschäftigen sich vorwiegend mit der Aktualität von Schlatters *systematischer Theologie*. Schlatter weckt "die Zuversicht, daß eine Theologie, die der Heiligen Schrift folgt, eine eigenständige Existenz haben" und mehr sein kann als bloßes "Anhängsel und Protektorat einer mächtigen Philosophie" (2).

Der Aufsatz Helmut Burkhardts "Kann Theologie Wissenschaft sein?" (5-33) beginnt mit einer kritischen Darstellung der Position Kants, welcher die Theologie von der Wissenschaft getrennt und sie damit in eine "geistesgeschichtliche Sackgasse" (6) geführt hat. Burkhardt würdigt Kants religionsphilosophische Konstruktion als "in sich durchaus überzeugende geistige Leistung" (14), macht zugleich aber auch auf deren unhinterfragte Denkvoraussetzungen aufmerksam: Die autonome Vernunft ist nach Kant bereit, lediglich allgemeine, vernünftige Wahrheiten anzuerkennen. Dementsprechend definiert die Philosophie den Wahrheitsgehalt theologischer Aussagen.